

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lese Früchte. — Zur Revision des Unterrichtsplanes. — Präparation für die Deutschstunden. — Sektion Seeland des B. M. V. — Lehreressangverein Bern. — Ein mittelalterliches Lehrmittel. — Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. — Bernischer Mittellehrerverein. — 61. Promotion. — Biel. — Stadt Bern. — Aus dem Kandertal. — Oberdiessbach. — Courtelary. — Franches-Montagnes. — Literarisches.

Lesefrüchte.

(Aus dem Pflichtenheft eines Lehrers.)

Der Lehrer *suche* den Verkehr mit den Zöglingen; seine Einwirkung sei eine anregende, hebende und passe sich den verschiedenen Altersstufen an; weniger in moralisierendem Tone, als vielmehr auf dem Wege entwickelnder und anknüpfender Gespräche suche er auf Gesinnung und Geistesrichtung des Zöglings einzuwirken.

* * *

Als Korporation geistig vereinter Kräfte sollen sich die Lehrer fühlen und als solche gegenüber den Lehrern anderer Schulen und gegenüber dem Publikum durch einen edlen Wettstreit, durch takt- und charaktervolles Benehmen sich die Achtung zu erwerben bemühen.

* * *

Erziehend ist der Unterricht, wenn er so eingerichtet wird, dass die gesamten Kräfte des Zöglings naturgemäss zur Entfaltung kommen. Also kein mechanisches Mitteilen toten Wissenstoffes: kein bloss äusserliches Anlernen, wobei im Geiste nichts haftet; keine einseitige Pflege nur des Verstandes auf Kosten anderer Seelenkräfte. *Lust* und *Begeisterung*, *Frische* und *Kraft* muss dem Zögling beigebracht werden; fesseln muss ihn auch die *Art und Weise des Vortrages*. Anregung, Aufklärung, Ruhe und Besonnenheit müssen sich als Resultate ergeben; dann wirkt der Unterricht auf die *Gesinnung* und den *Willen*, auf den *Charakter*; er ist *bildend* in des Wortes eigentlicher Bedeutung. — In dieser Auffassung ist in jedem Fache zu wirken, die exakten Wissenschaften durchaus nicht ausgeschlossen.

Dr. Joh. Bapt. Staub, Begründer der Erziehungsanstalt Minerva bei Zug.

Zur Revision des Unterrichtsplanes.

Referat, gehalten an der Versammlung des oberaargauischen Landesteilverbandes,
von Seminarlehrer *Geissbühler*.

(Schluss.)

Vom offiziellen, allgemeinen Unterrichtsplane unterscheidet sich der individuelle Arbeitsplan einer einzelnen Schule oder einer einzelnen Lehrpersönlichkeit. Jener dient zur allgemeinen Orientierung; dieser — kurzweg Lehrplan genannt — sichert den ruhigen Verlauf des Unterrichtes durch die Monate, Wochen, Schulstunden eines einzelnen Schuljahres hindurch. Durch ein genaues Verzeichnis der ausgewählten Lehrstoffe in methodischer Anordnung stellt er die Lehrgänge in den verschiedenen Lehrgebieten und Schulstufen dar. In jedem Unterricht soll der Schüler aus einer unteren Stufe seiner geistigen Entwicklung auf eine höhere gehoben werden. Dieses geistige Wachstum wird um so sicherer garantiert, je freudiger sich der Schüler der Unterrichtsarbeit hingibt. Damit das fröhliche Mitarbeiten des Schülers nicht unterdrückt werde, darf der Unterricht nicht sprunghaft vorgehen und sich nicht in die Breite verlieren. Er muss stetig vorwärtsstreben, darf den Schüler weder vor unüberwindliche Hindernisse stellen, noch mit unnötigen Wiederholungen langweilen. Jede eroberte Erkenntnis, jede erlangte Fertigkeit ist das Sprungbrett zu einer neuen Erkenntnis, zu einer höheren Fertigkeit. Ein derartiges Vorwärts- und Aufwärtstreben erlaubt dem Schüler, selbsttätig vorzugehen, was die Schaffensfreude anregt und die persönliche Kraft wachsen lässt. Wie man auf einer Treppe leichter steigt, wenn die Stufen mässig hoch und regelmässig gebaut sind, so folgt der Schüler auch demjenigen Unterricht leichter, der in jeder Stunde etwas Neues bietet, das kraft des Vorausgegangenen leicht apperzipiert werden kann. Zu einer derartigen Gestaltung des Unterrichtes ist ein detaillierter Lehrplan notwendig, der für die kleinsten Zeitabschnitte den Lehrstoff bezeichnet und die Grundlage bildet zur Abwechslung in Lehre und Übung, also ein permanentes Fortschreiten und ein immanentes Repetieren und Befestigen möglich macht.

Der detaillierte Lehrplan erlaubt, die verschiedenen Lehrgebiete miteinander in Beziehung zu bringen, wodurch die Behandlung eines einzelnen Stoffes allseitiger, die Einübung intensiver wird.

Der Lehrplan ermöglicht die zweckmässige Betätigung der einzelnen Abteilungen einer mehrklassigen Schule. Zeitweilige Untätigkeit der Schüler wirkt doppelt schädlich für den Unterrichtserfolg, indem das Arbeiten unterbrochen und die Disziplin gelockert wird. Werden verschiedene Abteilungen zum gemeinsamen Arbeiten herbeigezogen, so ist Gelegenheit zur Befestigung früher erlangten Wissens bei den älteren und zu wetteiferndem Arbeiten bei jüngern Schülern gegeben.

Stetige Entwicklung innerhalb eines Lehrfaches und organisches Ineinandergreifen der verschiedenen Fächer und Zusammenwirken verschiedener Abteilungen gewähren dem Unterricht die Möglichkeit, mit dem kleinsten Aufwand von Zeit und Kraft das Höchste zu leisten.

Der individuelle Lehrplan charakterisiert den Unterricht in qualitativer Hinsicht. Er kann nicht gegeben — gleichsam aufgezwungen werden; er will von der Lehrpersönlichkeit unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse und unter Beobachtung der Wirkung des Unterrichtes auf das Gefühlsleben des Schülers selbst erschaffen sein. In ihm spiegelt sich die Persönlichkeit des Lehrenden nach ihrer methodischen Tüchtigkeit, und ein aus der Praxis erwachsener zweckdienlicher Lehrplan für eine Schule ist der zuverlässige Ausweis über die vollbrachte Arbeit während mehreren Jahren.

In der Erörterung der Lehrplanfrage sind der obligatorische Unterrichtsplan und der individuelle Lehrplan wohl auseinanderzuhalten. *Der Unterrichtsplan ist allgemein, der Lehrplan individuell.* Der erstere ist verbindlich für mehr als 2000 Schulen. Die Lehrer sind verschieden an Alter, Erfahrung und Temperament, die Schüler sind es noch mehr. Lokale Verhältnisse schaffen den Gedankenkreis; ungleiche Lebensverhältnisse bedingen ungleiche Interessen; soziale Ungleichheiten — man denke an Stadt und Land, Industriedorf und Bauerndorf — lassen die vollkommene Gleichheit der Schulung weder wünschenswert noch möglich erscheinen. Verschieden ist die Organisation der Schulen in grossen und kleinen Ortschaften, verschieden die Festsetzung der Unterrichtszeit. Der Lehrplan dagegen ist auf einen einzelnen Fall zugeschnitten. Er kann sich nach dem Gedankenkreis der Kinder richten und den Weg zu einem ganz bestimmten Ziel bezeichnen. Der Lehrer kann ihn seiner eigenen Natur anpassen. Der eine zieht mit schwerer Rüstung, der andere lieber mit dem Hirtenstab in den Kampf. Ein Vertauschen der Ausrüstung wäre zweckwidrig; der eine hätte kein Vertrauen in sein Rüstzeug; der andere käme vor lauter Tragen nicht zum Schlagen. Der Unterrichtsplan ist didaktischer, der Lehrplan methodischer Art. Jener entspricht der strategischen Directive; dieser ist der Inbegriff der taktischen Massnahmen für einen kleinen Truppenteil.

Der Unterrichtsplan ist fest — der Lehrplan beweglich. Ersterer wird entsprechend den Zeitforderungen festgestellt und bleibt sich gleich, wie eine geographische Karte sich gleich bleibt trotz den volkswirtschaftlichen und politischen Wandlungen auf dem sie bezeichnenden Gebiete. Der Lehrplan dagegen kann jeder veränderten Situation Rechnung tragen. Die Lehren der praktischen Erfahrungen, neu entdeckte Bahnen auf methodischem Gebiete, Veränderungen in der Organisation der lokalen Schulverhältnisse — sie alle wirken bestimmend auf den Lehrplan ein. Ja, der

Schöpfer eines Lehrplanes für die Jahresarbeit an einer Schulklasse wird nicht pedantisch an seinem Werke festhalten, wenn sich unvorhergesehene Faktoren geltend machen. Er wird den Plan erstellen mit dem Vorbehalt, daran zu mehren oder zu mindern, wenn bessere Erkenntnis eine solche Korrektur als wünschenswert oder notwendig erscheinen lässt.

Der Unterrichtsplan wird gegeben — der Lehrplan ist persönliche Arbeit des Lehrers. Der erstere hat den Sinn des Gesetzes, das Gehorsam verlangt von allen, die unter dem Gesetze sind. Unter dieses Gesetz fallen alle, die in den Lehrstand eintreten. Eine Veränderung des Gesetzes kann nur vom Gesetzgeber ausgehen. Der Lehrplan dagegen ist der Ausfluss des eigenen Denkens, das Ergebnis persönlichen Gestaltens, die Frucht der Erfahrung.

Beide sind notwendig. Sie schaffen das richtige Einvernehmen zwischen der obersten Schulleitung und der Lehrerschaft. Der Unterrichtsplan schafft Einheit in den Hauptsachen, der Lehrplan die zweckmässige Durchführung der Unterrichtsarbeit im einzelnen Fall. Am Unterrichtsgebäude bedeutet der Unterrichtsplan den Rohbau; der Lehrplan schafft die innere Ausgestaltung, die wohnliche Einrichtung, die Behaglichkeit der Behausung.

Nun kommt es wesentlich darauf an, in welchem Verhältnis Unterrichtsplan und Lehrplan zueinander stehen. Je mehr der Unterrichtsplan für sich beansprucht, desto mehr wird der Lehrplan eingengt. Bei der Abgrenzung der beiderseitigen Machtgebiete gibt die Qualität des Lehrpersonals den Ausschlag. In der Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt wird dem Lehrjünger der Plan bis ins Einzelne gegeben. Bei Stellvertretungen macht man es ebenso, um sich selbst vor Schaden zu bewahren und dem Stellvertreter die Arbeit zu erleichtern. Genaue Regelung des Unterrichtes durch eine höhere Instanz ist nur möglich bei vollkommener Kenntnis der Verhältnisse und nötig nur bei einem methodisch unselbständigen Lehrpersonal. Sowohl unsere vielgestaltigen Schulverhältnisse als auch die pädagogische Schulung des Lehrstandes sprechen gegen einen eingehenden Unterrichtsplan.

Der Unterrichtsplan vom 1. November 1897 ist allgemeiner gehalten als seine Vorfahren; dennoch sagt er bezüglich Wahl und Anordnung des Lehrstoffes zuviel. Das schadet allerdings wenig, wenn die Schulaufsicht nicht pedantisch über die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften wacht. Verhängnisvoll für den Unterricht ist die Bezeichnung des Lehrstoffes im Unterrichtsplan. Sie lässt die freie Gestaltung des individuellen Lehrplanes nicht zum Recht gelangen. Ja, was noch bedenklicher ist, durch diese könnte bei vielen Lehrern die Notwendigkeit, einen persönlichen Lehrplan zu schaffen, hinfällig werden. Unser Unterrichtsplan ist aber als Lehrplan zu dürftig. Also, weil er mehr als allgemeiner Unterrichtsplan und bei weitem nicht individueller Lehrplan ist, soll er revidiert werden. In seiner

neuen Gestalt soll er als allgemein gehaltenes Programm erscheinen und jeder Lehrpersönlichkeit die Schaffung eines Lehrplanes zur Pflicht machen. Um dieses letztere zu erleichtern, sollen dem Unterrichtsplan drei bis vier verschiedene, den hauptsächlichsten Schulverhältnissen entsprechende Lehrplantypen beigegeben werden. Diese werden als Muster zu Rate gezogen bei der Aufstellung des persönlichen Lehrplanes.

In der Schaffung individueller Lehrpläne durch die Lehrerschaft würde ein Moment zur Belebung des Unterrichtes liegen. Es wäre gleich der Anlage eines genussreichen Weges. Der ungebahnte Pfad und das ausgetretene Geleise befriedigen nicht; der erste ist mühsam und gefährlich, das andere ermüdend langweilig. Würde in der bernischen Schule eine Anarchie einreissen? Keineswegs. Dagegen spricht die methodische Schulung der jüngeren Generation im Lehrstande und die Erfahrung bei der älteren. Übrigens wird der Lehrgang zum guten Teil durch die Natur des Lehrstoffes bestimmt.

Im Rechnen ist dies am besten wahrnehmbar. Der Realunterricht bewegt sich auf der ersten Stufe im Gebiet der Heimat, auf den oberen Stufen im Gebiet des Vaterlandes, das mit der grossen Welt in Beziehung steht. Der Formenunterricht ist vom Lehrstoff unabhängig. Das Können wird durch Übung erreicht; der Lehrstoff ist das Turngerät des Geistes. Im Religionsunterricht ist ein Zwang schon in Rücksicht auf die persönliche Weltanschauung des Lehrenden von Übel. Aber alle, die lehren, sind gewiss einig bezüglich des Zieles; das ist ein auf das Gute gerichteter Wille — ein sittlicher Charakter. Den zu gestalten, erfordert einen sittlichen Charakter beim Lehrenden.

Der gegenwärtige Unterrichtsplan war ein Fortschritt gegenüber seinem Vorfahr. Die Revision wird einen neuen Fortschritt bringen. Schon die Beratung der Angelegenheit wird die Beteiligten anregen, über den Lehrplan nachzudenken, sein eigenes Werk zu prüfen. Stillstand lähmt. Pflügen wir ein Neues, um das Erbe, das wir angetreten, vermehrt der Nachwelt zu überlassen. Versprechen wir uns aber nicht mehr von der Revision, als sie bringen kann. Sie schafft die Möglichkeit, mit grösserer Freiheit zu arbeiten, wird uns aber auch die grössere Last der Verantwortlichkeit auferlegen. Wir werden selbständiger werden, aber auch mit dem allerbesten Unterrichtsplan nicht vergessen dürfen, dass die Hauptsache im Unterricht der Kinder die Liebe bleibt, die langmütig und freundlich dient, erträgt, glaubet, hoffet, duldet.

Präparation für die Deutschstunden.

Das Ross und der Stier.

Lesebuch, Seite 7.

1. Wörtliche Wiedergabe des Lesestückes.

2. Wiedergabe mit Gebrauch anderer Wörter und Satzformen.

Das Pferd und der Bulle.

Ein kecker (kühner, furchtloser) Junge galoppierte (ritt, trabte) hochmütig (selbstgefällig) auf einem mutigen (schnellen, heissblütigen) Reitpferde (Renner, Traber) pfeilgeschwind (wie geflügelt, wie die Kugel aus dem Rohr fliegt) einher (dahin, vorüber, auf der Landstrasse hin, auf der Weide umher, dem Tränkeplatze zu). Ein ungezähmter (störriger, ungebärdiger) Bulle schrie dem Pferde zu (nach, schrie das Pferd an): „Wie schändlich, sich von einem kleinen Jungen (Büblein, Kind) meistern (leiten, lenken, führen, zäumen, zügeln, befehlen) zu lassen!“ Das Reitpferd antwortete (erwiderte, entgegnete, sagte, sprach, rief, meinte aber, gab zur Antwort, belehrte ihn mit den Worten): „Warum denn nicht (Wie sollte ich das nicht tun), würde es mir etwa zum Ruhme (Lobe) gereichen (ein Ruhm, etwas Grosses, eine Heldentat, meiner würdig sein), ein Bübchen (Jüngelchen, Kind) zu Falle (zum Abstürzen) zu bringen? (den Dienst, den Gehorsam zu verweigern?)“

3. Eigenschaften der handelnden Personen.

a) *Der Knabe* ist dreist, mutig, kühn, keck, furchtlos, geübt im Reiten, stolz auf sein schönes, schnelles Pferd, selbstgefällig in seiner Haltung, sieht wohl auf die bescheidenen Fussgänger etwas mitleidig herab, kümmert sich um den Zuruf des wilden Stieres nicht, dessen Aufreizung ihm Gefahr bringen, ja lebensgefährlich werden könnte. Er vertraut seinem Pferde; er lässt ihm freien Lauf; er würde es mit seiner schwachen Kraft übrigens auch nicht bezwingen können. Er lässt sich wahrscheinlich gerne als stolzer Reiter bewundern und loben und rühmen; er hat vielleicht Anlagen, ein „Grosshans“ zu werden.

b) *Der Stier* ist wild, unerzogen, ungebildet, grausam, mitleidslos, gewissenlos, tückisch, aufreizend, ein Hetzer, ein roher Grobian, der in den stärksten Ausdrücken spricht, einer, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, die ihn nichts angehen. Er sucht seine Grösse in Anwendung roher Gewalt und Körperstärke; geistige Überlegenheit anerkennt er nicht. Er ist wohl auch neidisch auf den flotten Reiter und sein edles Reittier. Der Stier hält manchem grossen, starken, wilden Schulbuben einen Spiegel vor, einem solchen nämlich, der aufweist gegen den Lehrer, neidisch ist gegen fleissige, willige, mitfühlende, gute Mitschüler, der Kleinere und Schwächere stösst, plagt oder gar schlägt und der seine Ehre nicht sucht in guten Zeugnisnoten, sondern in rohen Lümmelstreichen.

c) *Das Pferd* ist gesund, kräftig, flink, gehorsam, wohldressiert, gut zugeritten und eingefahren, treu, ergeben, anhänglich, edel und würdig im Benehmen und in der Rede, schlagfertig mit der Antwort, klug und verständig. Es ist dienstwillig und strengt freiwillig die vollste Kraft an, um ans Ziel zu gelangen, ein schönes Vorbild für jeden Schüler.

4. Zugaben.

a) Stoffe zu Aufsätzchen.

1. *Ein Pferd erzählt seine Erlebnisse.*

Schema : I. Jugendzeit. II. Reitross. III. Kutschenpferd. IV. Ackergaul. V. Alter.

In meiner Jugend war ich der Liebling eines reichen Herrn. Er streichelte mich, gab mir Kosenamen, und oft erhielt ich ein Stücklein Brot. Manchmal liess er mich aus dem Stalle holen, und ich konnte mich frei und lustig im Hofe und auf der Wiese tummeln und vergnügen.

Dann wurde mir ein glänzendes Reitzeug aufgelegt. Der Herr schwang sich auf meinen Rücken, und ich trug ihn im Schritt, Trab und Galopp durch Feld und Wald, über Stock und Stein. Ich erhielt das beste Futter und so reichlich, dass ich es nicht auffressen konnte.

Als ich ungefähr sieben Jahre alt war, ritt mein Herr einmal mit mir aus zur Jagd. Da stolperte ich aus Versehen über eine Baumwurzel, und mein Reiter wäre beinahe gestürzt. Da rief er böse: „Du bist träg und steif geworden; ich kann dich nicht mehr als Reitpferd brauchen.“

Noch am gleichen Tage wurde ich zum Kutschenpferd bestimmt und mit einem andern Kameraden vor einen prächtigen Wagen gespannt. Wir wurden gut genährt, mussten aber doch schon öfter die Peitsche fühlen. Nach und nach war es uns nicht mehr möglich, anhaltend und schnell zu laufen.

Statt der leichten Kutsche mussten wir nun den schweren Gras- und Düngerwagen, den Pflug und die Egge ziehen. Mein Genosse konnte die Anstrengung nicht lange aushalten und starb.

Mich aber verkaufte mein Herr einem Geschirrhändler. Seitdem muss ich im Lande herumziehen und werde oft gar schrecklich müde. Dann erhalte ich Schläge, aber selten ein Körnlein Hafer. Bald wird mich der Tod von meinen Leiden erlösen.

2. *Einer, der dem Pferd im Lesestücke gleicht.*

Ein zuverlässiges Kindermädchen hält sich ein Metzger im Obergässli in Biel in Gestalt eines grossen Metzgerhundes. Alle Tag sieht man von der Wohnung des Metzgers aus ein Kinderwägelein mit drei bis vier Kindern, von denen keines über vier Jahre alt ist, sich gegen den Rosiusplatz bewegen. Stundenlang spielen sie hier im Freien und geniessen frische Luft und Sonnenschein. Neben dem Wägelein schreitet jeweilen gravitatisch ein grosser Metzgerhund, der statt eines Erwachsenen die Obhut der Kleinen übernimmt. Nähert sich ein Mensch, so stellt er sich drohend zwischen diese und das Wägelein und gibt durch sein lautes Bellen deutlich kund, dass sich da niemand zu den seiner Obhut anvertrauten Kleinen zu begeben habe. Kommt erst ein Wagen vorbei, so springt er zornig gegen denselben zu und warnt mit noch wilderem Gebell, dass der Fuhrmann mit seinem Gefährt den Kindern ja nicht zu nahe komme. Ist der Wagen und somit die Gefahr vorbei, so begibt sich der Hund

ruhig wieder zu seinen Kindern im Wägelein und wartet geduldig, bis sich diese nach Hause begeben; selbstverständlich überwacht er auch den Rückweg nach Hause, ohne dass ein Erwachsener dafür nötig würde.

3. Einer, der dem Stier im Lesestücke gleicht.

Eine aufregende Szene ereignete sich kürzlich im Zoologischen Garten in New York. Der Elefant Gundar, der zu Reitzwecken für die Besucher des Gartens verwendet wird, geriet in Wut und versuchte seinen Wärter zu töten. Gundar hatte schon seit einigen Tagen Zeichen von schlechter Laune bewiesen, und man hatte daher Abstand genommen, ihn zu Reitzwecken zu benutzen. Sein Wärter beschloss jedoch trotzdem, mit ihm einen kleinen Spazierritt durch den Garten zu wagen. Eine Zeitlang ging alles nach Wunsch. Plötzlich verweigerte das Tier aber den Gehorsam und war nicht zu bewegen, weiterzugehen. Als der Wärter Gewalt anwenden wollte, zog der Elefant ihn mit dem Rüssel von seinem Sitz und schleuderte ihn hoch in die Luft. Die zahlreichen Zuschauer, die dem Elefanten gefolgt waren, flohen entsetzt davon. Das Tier stürzte sich dann auf den am Boden liegenden Wärter, ergriff ihn von neuem mit dem Rüssel und schleuderte ihn abermals hoch in die Luft. Als der wütende Elefant sich zum zweitenmal auf den Wärter stürzen wollte, eilten von allen Seiten bewaffnete Wärter herbei, denen es schliesslich gelang, das Tier in das Elefantenhaus zurückzutreiben. Der Wärter hat schwere innere Verletzungen davongetragen.

b) Zum Übersetzen in die Schriftsprache.

Chraftprob im Schwinget uf Fasiswald.

I bi gross und stark worde, jo stark wie nes Muneli, und mit so eim han i's au einisch probiert — ha kei Wahl gha. Hei sälbmol Milch gha wie Bach, und ha müesse go Gebse etlehne zue 's Rumpelsenne. Wien i mit d'r Hutte voll Gebse heizue will, der nöchst Wäg über d'Weid, han i d'r Stier scho köre jutzge und mügge, ha ne gseh us d'r Truppele Chüe use cho, grad uf mi z'dorf; d'r Stil het er i d' Höche gha und d'r Grind i Bode, het gscharret und gstampfet und geiferet, und i ha gseh, as i nümme cha etrinne, nümme zuer Legi ma gcho. Jetz, Vögeli, friss oder stirb, han i dänkt; jetz isch d'r Tüfel nümme wit! Ha gflingg d' Hutte abgestellt und bi hinte dra abeghuret. Rätsch! het's gmacht; d' Hutte mitsannt de Gebse isch höch uuf gfloge; 's isch frei glächerig gsi einersits. Jetz, han i dänkt — packe 's Muneli mit eir Hand bim Horn; mit der andere aber han ig's bi de Naselöchlene erwütscht; i bin em schynt's echli ungsinnet cho; 's het mi welle stosse, etschlipft aber mitem hintere Bei in es nasses Bödeli zrug; das git mir ne Vorteil; i wende alli Chraft a, 's letscht Nävli im ganze Lyb, dräihen em d'r Grind zringum, wutsch! do lyt er uf em Buch! Ig lo ne aber nid lo goh; i chnöien em ufe Hals; er schloht mit alle Viere dry, er brüelet; sie köre 's im Rumpelsenhus obe. Er guslet mi mit em Hörnli i de Ruppene ume, ass i 's Für im Elsiss gseh bis uf Strosburg abe — i loh nit lo goh. Er geiferet zum Mul uus; d'Naselöchli sie ganz bluetig; er verchehrt d' Auge, 's isch ne Gruus; i sälber zittere am ganze Lyb; aber i halte doch uus, bis die Burschte do si vom Rumpel mit Stäcke und Seilere und Dröschpflegel. . . . Und me het lang no d'rvo zellt uf de Berge, und d'r Meister het gseit: „So, so, bisch du so ne starke worde? Darf di de halt nümme chläpfe!“

Aus: Josef Joachim, Der Gunzger Hans.

K. O. A.

Schulnachrichten.

Sektion Seeland des B. M. V. Unsere Sektion versammelte sich den 26. Juni im Restaurant zur Linde in Madretsch. Dem Aufruf folgten über 40 Mann, eine Anzahl Kolleginnen inbegriffen. Zum erstenmal nahm an unsern Versammlungen die Lehrerschaft des Westschweizerischen Technikums teil. Der Sektionspräsident, Herr Direktor Gsteiger, hiess die neuen Mitglieder, sowie den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Bächler aus Langnau, der uns durch seine Anwesenheit beehrte, herzlich willkommen. Als erster Referent sprach Herr Zimmermann aus Bern über den Lektionbetrieb, wie man ihn vor Jahresfrist an der Knabensekundarschule Bern einführte. Der Vortrag, ebenso klar als sachlich gehalten, erweckte in uns vor allem aus unbedingtes Zutrauen zu der Versuchsarbeit, der sich die Lehrerschaft der genannten Anstalt gegenwärtig mit grosser Hingabe unterzieht. Die Erfahrungen, die unsere Berner Kollegen mit der neuen Betriebsform machen, dürften bestimmend werden für die übrigen Anstalten des Kantons. Herr Z. sprach nicht nur von den Vorteilen des Lektionbetriebes, sondern wies auch auf dessen Nachteile und auf Enttäuschungen hin, die das erste Versuchsjahr brachte. Der neue Betrieb erschwert vor allem aus die Erstellung eines rationellen Stundenplanes, besonders an Anstalten mit ausgesprochenem Fachunterricht. Es ist gewiss pädagogisch verwerflich, wenn ein und dasselbe Fach in der nämlichen Klasse in zwei aufeinanderfolgenden Lektionen betrieben werden muss. Die verkürzten Lektionen verlangen grössere stoffliche Konzentration im Unterricht, und dies setzt wiederum ein erhöhtes Mass geistiger Arbeit, sowohl beim Lehrer als beim Schüler, voraus. Dass ein solcher Schulbetrieb die individuelle Berücksichtigung schwacher Schüler beeinträchtigt, dass der Lehrer dabei leicht in ein Hasten verfällt und sein Unterricht der Gefahr der Verflachung ausgesetzt ist, liegt in der zeitlichen Beschneidung der Lektionen begründet. Aber trotz dieser Nachteile und Gefahren hat sich die Lehrerschaft der Knabensekundarschule zur Fortsetzung des Versuches entschieden, einerseits in der Erwägung, dass ein einziges Versuchsjahr nicht berechtigt, über den Wert einer Neuerung, die so umgestaltend in unsern bisherigen Schulbetrieb eingreift, ein endgültiges Urteil abgeben zu können, andererseits in der Würdigung grosser Vorteile, für die der Lektionbetrieb bürgt. Er zwingt vor allem aus den Lehrer zum Abrüsten und zu einer sorgfältigen Stoffauswahl. Der Referent hebt sodann besonders die günstigen Erfahrungen hervor, die man im Laboratorium, in den Handfertigkeitswerkstätten und im Schulgarten machte. Er betont mit Recht, dass hier nicht nur Hand und Auge geübt werden, sondern auch ein beachtenswertes Mass erzieherischer Arbeit geleistet wird. Im Laboratorium und in der Handfertigkeitswerkstätte übt sich der Schüler in Ordnung und Reinlichkeit; im Schulgarten tritt er in direkten Kontakt mit der Natur und lehrt sie würdigen und lieben. Überall lehrt er erkennen, dass er selbst verantwortlich ist für Erfolg und Misserfolg. So pflanzt die Arbeitsschule auch das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit und, wo die Erfolge mit der Arbeit wachsen, auch dasjenige des Selbstvertrauens. Gewiss werden im Verlaufe der Versuchsjahre auch die Exkursionsnachmittage eine noch praktischere Ausgestaltung erfahren, während der sogen. Aufgabennachmittag schon jetzt eine wichtige Institution innerhalb des neuen Betriebes ist. Bietet er einerseits ärmern Schülern die Möglichkeit, ihre häuslichen Aufgaben in aller Ruhe zu erfüllen, so hat andererseits der Lehrer gerade hier Gelegenheit, schwächern Schülern seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Und wieviel resultatlose Hausarbeit,

resultatlos, weil der Schüler zu Hause unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten muss, oder die Lösung der Aufgabe unpraktisch an die Hand nimmt, kann gerade hier vermieden werden, wo der Lehrer seinem Schutzbefohlenen ratend zur Seite steht.

Das mit grossem Beifall aufgenommene Referat rief einer lebhaften Diskussion. Die versuchsweise Fortsetzung des Lektionenbetriebes durch die Knabensekundarschule Bern wird begrüsst mit dem Hinweis, dass sich Lehrer und Schüler erst im Verlaufe von Jahren mit dem neuen Schulbetrieb vertraut machen, dass möglicherweise heute noch bestehende Mängel und technische Schwierigkeiten gehoben werden können. Für die übrigen Anstalten des Kantons heisst es vorerst noch abwarten. Soll der Lektionenbetrieb ein durchführbarer Schulbetrieb werden, dann darf er nicht in ein starres System übergehen. Er muss modifikationsfähig bleiben, damit er sich verschiedenen Lehranstalten, ganz besonders auch ländlichen und städtischen Verhältnissen je nach Bedürfnis und Möglichkeit anpassen kann.

Als zweiter Referent sprach Herr Schmid-Lohner über die Schlacht bei Pultava. Die interessante Arbeit zeugte von fleissigem Studium. Leider war die Zeit schon sehr vorgerückt, so dass sich der Referent seiner Aufgabe mit Schnellzuggeschwindigkeit entledigen musste. Dies war um so angezeigt, da Herr Büchler uns noch verschiedene Mitteilungen über interne Vereinsangelegenheiten, besonders über den gegenwärtigen Stand unserer Versicherungsfragen, zu machen hatte. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse entgegen genommen, und jedermann musste die Überzeugung gewinnen, dass eine Vertretung des Kantonalvorstandes bei den jeweiligen Sektionsversammlungen unserem Vereine nur zum Vorteil gereicht. — n.

Lehrergesangverein Bern. Mit etwas zweifelhaften Gefühlen ging, nachdem mehrere frühere Versuche gescheitert waren, das „Initiantenkleblatt“ hinter die schwierige Aufgabe, einen „Lehrergesangverein Bern“ zu gründen. Der Moment muss günstig gewesen sein, trotzdem einige Schwarzseher das Gegenteil behaupteten, und wir glauben sogar sagen zu dürfen, dass für eine grosse Zahl Lehrerinnen und Lehrer ein Gesangverein ein Bedürfnis ist, sonst wären wir nicht heute schon bei der alle, auch die höchstgespanntesten Erwartungen übertreffenden Zahl von 237 Aktiv- und zirka 50 Passivmitgliedern angelangt. Vor drei Wochen noch hätte das kein Mensch für möglich gehalten; heute ist es Tatsache, und wir sind stolz auf den schönen Erfolg.

Am letzten Samstag nachmittag fand die von zirka 170 Mitgliedern besuchte konstituierende Hauptversammlung statt. Der Singsaal im neuen Kasino war schon um zwei Uhr dicht besetzt, als Herr Dr. Trösch, Präsident des Initiativkomitees, in kurzer, prägnanter Eröffnungsrede mitteilte, dass die Mitgliederzahl auf 220 angewachsen sei, eine Zahl, die noch viele Zauderer veranlassen werde, sich dem L. G. V. B. auch anzuschliessen, so dass wir anfangs Winter mit 250 Mitgliedern rechnen dürfen. Am Schlusse seiner Rede teilte der Sprechende mit, dass durch die Vermittlung des Herrn Fr. Ammann dem Verein bereits ein Geschenk von Fr. 50 in Form eines blitzblanken Goldstückes gemacht worden sei und zwar zum Zwecke der Beschaffung von Musikalien. Der hochherzige Donator ist ein auf dem Gebiete der Musik und namentlich der Orgelmusik weit über die Grenzen unseres Landes hinaus berühmter Künstler: Herr Orgelinspektor Karl Locher in Bern. Die Mitteilung fand lauten Beifall. Der Verein wird nicht verfehlen, das Geld gut anzuwenden. Unserem ersten Gönner und Förderer unserer Bestrebungen soll natürlich gebührend gedankt werden. — Nach kurzer

Statutenberatung und einigen kleinen Abänderungen des Entwurfes wurde der 15gliedrige Vorstand gewählt; das Bureau besteht aus: Präsident: Herr Dr. E. Trösch; Sekretär: Herr Stingelin; Kassier: Herr Ständer. Zum Direktor des Vereins wurde einstimmig Herr Robert Steiner gewählt. In kurzer, klarer und mit grossem Beifall aufgenommener Rede entwickelte dieser die Ziele des Vereins. Er will mit kleinen à capella Gesängen und Orchesterwerken beginnen, und später hofft er zu grössern gemischten Chorwerken übergehen zu können.

Um fünf Uhr begann das Orgelkonzert im grossen Kasinosaal. In der Tokkata von Bach, die wenigstens $\frac{1}{4}$ Stunde dauerte, zeigte Herr Steiner sein enormes Musikgedächtnis, indem er sie vollständig auswendig spielte; in dem Adagio von Mendelssohn liess er den feinfühlenden Musiker erkennen, und in der grossen Fantasie über B-A-C-H von Liszt lernten wir in unserem Direktor einen Virtuosen, der jede technische Schwierigkeit überwindet, bewundern. Ein solcher Mann muss auch ein vorzüglicher Dirigent werden, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass der L. G. V. B. den rechten Mann zum musikalischen Leiter ernannt habe.

Nun aber heisst es: Frisch ans Werk! Der Anfang ist gelungen. An Mitgliedern fehlt es nicht, und es wird noch mehr geben, laufen doch alle Tage noch neue Anmeldungen ein. Aber damit ist's nicht gemacht. Es wird die Direktion und die einzelnen Mitglieder ein hübsches Stück Arbeit kosten, bis wir das erreicht haben, was wir erringen möchten. Der gute Wille ist aber auch da, und darum: Vivat, crescat, floreat! s.

Ein mittelalterliches Lehrmittel. (Korr.) In einer Gemeinde des Kantons Bern hat man mir kürzlich ein Fragebüchlein vorgewiesen, welches in der Unterweisung verwendet werde. Die Fragen, welche in den Unterweisungsstunden von den Kindern beantwortet werden müssen, sind von ausserordentlichem Interesse. Hier einige Proben:

Paulus ermahnt die Philipper alles zu tun ohne was? und nichts zu tun durch was?

Nennt sechs Reisegefährten des Apostels Paulus: drei mit dem Anfangsbuchstaben S und drei mit T.

Nennt acht Psalmen, von denen je zwei mit denselben Worten anfangen.

Welche elf wichtigen Aufforderungen in diesem Briefe beginnen mit den Worten: „Lasset uns“?

In welchem Psalm kommt der gleiche Schlusssatz 26 mal vor?

Welche fünf Psalmen beginnen und enden mit „Hallelujah“?

Nennt die 16 Eigenschaften der wahren Liebe.

Welche acht Sprüche fangen mit den Worten an: „Wer überwindet“?

In welchen Kapiteln der Offenbarung ist die Rede von 7 Gemeinden, 7 goldenen Leuchtern, 7 Sternen und 7 Siegeln?

Ich weiss nicht, ob in der Gemeinde einige erleuchtete Männer den Mut haben, der mit solchem Gedächtniskram geplagten Jugend zu Hülfe zu kommen. Dem bequemen geistlichen Drillmeister möchte ich zu beherzigen geben die Worte 2. Korinther, Kap. 9, Vers 6, erster Teil. H. J.

Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. Bekanntlich findet laut Beschluss der bernischen Kirchensynode vom 13. November 1906 alle zwei Jahre eine Fachprüfung für Organisten im Kanton Bern statt. Eine erste derartige Prüfung wurde 1907 abgehalten, eine zweite ausnahmsweise im Herbst 1908.

Die Unterzeichneten möchten, auf mehrfach geäusserten Wunsch hin, den

zukünftigen Kandidaten, die sich der nächsten Prüfung oder einer der folgenden zu unterziehen gedenken, einige praktische Winke erteilen.

Die Prüfung erstreckt sich laut Regulativ des Synodalrats vom 8. Januar 1907 über: 1. praktisches Pedal- und Manualspiel; 2. Orgelbau und Registration; 3. Musiktheorie.

Das praktische Spiel umfasst den Vortrag einer vom Kandidaten frei gewählten Nummer, sodann das Spiel einiger Choräle und dazu passender Vorspiele, ferner die Vorführung mehrerer unvorbereiteter Nummern und eigens einzurichtender Begleitungen von Gesangs- oder Instrumentalsoli. Bei allen diesen Vorträgen fällt das Hauptgewicht auf sauberes, fehlerfreies, taktfestes, gut rhythmisiertes und musikalisch phrasiertes Spiel mit Beobachtung eines rationellen Finger- und Fuss-Satzes. Es ist klug gehandelt, wenn der Kandidat kein zu schwieriges Vortragsstück wählt, und wenn er in allen seinen Darbietungen das Tempo nicht überhastet.

Die Prüfung im Orgelbau verlangt Kenntnis der Pfeifenkonstruktion und annähernde Vertrautheit mit den verschiedenen Windladensystemen. Im fernern sollen die Kandidaten durch selbstgewählte Registermischungen ihre Beherrschung des Instruments und ihren Geschmack dokumentieren.

Im Anschluss an das praktische Spiel wird auch in der Musiktheorie geprüft. Der Kandidat muss sämtliche Dur- und Molltonleitern kennen, ferner bewandert sein in der Kenntnis der Drei- und Vierklänge und ihrer Umkehrungen; endlich soll er einen bezifferten Bass und eine einfache Harmonisation einer Melodie richtig aussetzen können. Bei besonders hervorragenden Leistungen und Kenntnissen sind auch Übungen im Transponieren nicht ausgeschlossen.

C. Hess-Rüetschi.

E. Pfister.

Bernischer Mittellehrerverein. (Korr.) Die Hauptversammlung wird voraussichtlich nächsten Herbst in Bern stattfinden. Als Haupttraktandum ist vorgesehen die Frage der Revision resp. Vereinheitlichung der gesetzlichen Bestimmungen, Dekrete und Verordnungen über die bernischen Sekundarschulen, die zum Teil veraltet sind. Als Referent ist Herr Sekundarlehrer Habersat in Worb gewonnen worden, der schon an einer Sitzung der Sektion Emmental ein vorzügliches Referat über diese weitschichtige Materie gehalten hat.

61. Promotion. Wo steckt denn wohl unser Klassenpräsidium? Es ist ja vor zwei Jahren beschlossen worden, dies Jahr in Oberdiessbach zusammenzukommen. Wann wohl? Hat wohl kein Klassengenosse im Oberlande von dem Tode unseres Karl Wagner in Hilterfingen gewusst, dass wir erst nach Wochen auf Umwegen vernehmen müssen, Karl Wagner sei nicht mehr unter den Lebenden. Wenn er auch ein stiller, einfacher Bürger war, so hätten ihm doch einige Klassengenossen gerne das letzte Geleite gegeben. —er.

Biel. Die Primarschulkommission von Biel kam in ihrer letzten Sitzung in den Fall, einmütig Stellung zu nehmen gegen das in Schülerkreisen überhandnehmende Lesen abenteuerlicher Geschichten aus der Welt der Verbrecher und der Wilden. Sie musste nicht weniger als fünf Schüler in Anstalten unterbringen, die das in dieser Schund- und Hintertreppenliteratur Gelesene in verschiedenen Betrugs- und Diebstahlgeschichten praktisch verwerteten.

Wir wissen ja, wie die in den Kiosken und Trödlerbuden aufliegenden Buffalo-Bill-, Nick Carter- und andere Broschüren von unsern 10—15jährigen Knaben mit wahren Heisshunger verschlungen werden. Mit glänzenden Augen

und pochendem Herzen werden die von Blut und Pulver rauchenden Abenteuer, die Schliche und Ränke geheimer Verbrecherbanden und die Schlaueiten amerikanischer und englischer Detektive gelesen, die die jugendliche Fantasie auf Ab- und Irrwege führen.

Es hat deshalb die Schulkommission beschlossen, es sei gegen diese Hintertreppenliteratur, die Seele und Geist unserer Jugend verseucht, ein energischer Kampf zu führen und zwar in der Weise, dass alle Buchhandlungen, die diese Schundliteratur vertreiben, boykottiert werden.

Ebenso energisch hat sie beschlossen, durch Avisierung der Polizeiorgane dem nächtlichen Herumschwärmen eines gewissen Gassenbengeltums gehörig auf den Leib zu rücken.

Ohne gesetzliche Massnahmen werden diese Lücken in der häuslichen Erziehung wohl kaum verschwinden. Die Ursachen liegen eben teilweise zu tief in den sozialen Verhältnissen, indem Vater und Mutter durch Broterwerb bis abends vom häuslichen Herde wegbleiben und die Kinder der Gasse überlassen sind. Die Familie geht in der Arbeiterbevölkerung langsam dem Ruin entgegen und mit ihr naturgemäss auch die Erziehung eines Teiles unserer Jugend. Hier heisst es, die charitativen Arme noch weit mehr eingreifen lassen, als bisher geschehen. —er.

Stadt Bern. Beim Springen über die Palisaden stürzte ein 14jähriger Schüler so unglücklich, dass er nach wenigen Minuten an einem Herzschlag starb.

Aus dem Kandertal. (Korr.) Wer einmal bei schönem Wetter nach Kandersteg gebummelt ist, der wird gewiss weidlich über den dicken Staub auf der Staatsstrasse geschimpft haben, und mit Recht; bis jetzt wurde wenig getan, diesem Übel zu steuern. Das soll nun anders werden. Kandersteg hat die Strassenbespritzung bereits eingeführt; Kandergrund folgt nach laut Beschluss der letzten Gemeindeversammlung, und Frutigen wird höflichst ersucht werden, das Endstück der Strasse Frutigen-Kandergrund ebenfalls zu bewässern. So wäre denn eine angenehme, staubfreie Strasse in Zukunft gesichert, was die verschiedenen Ausflügler gewiss mit Vergnügen hören werden.

Oberdiessbach. Die Kirchgemeinde hat einstimmig beschlossen, auf 1. Nov. eine Mädchenfortbildungsschule ins Leben zu rufen. Da weder die Primar- noch die Sekundarschule die Töchter für das Leben, den Hausfrauen- und anderweitigen Beruf genügend vorzubereiten vermögen, ist in dieser Beziehung bei der Ausbildung des weiblichen Geschlechtes bisher eine grosse Lücke zu verzeichnen, welche trefflich durch die Mädchenfortbildungsschulen ergänzt werden kann. Den Gemeinden erwachsen dadurch keine so grossen Kosten, da Bund und Kanton ihre beträchtlichen Beiträge leisten. Zur Nachahmung empfohlen!

Courtelary. Le corps enseignant du district de Courtelary a eu sa réunion ordinaire de juin, samedi 19 juin, à Frinvilier. Nombreux étaient les instituteurs et institutrices qui avaient répondu à l'appel. M. Beuchat, maître secondaire à Corgémont a présenté un intéressant travail ayant pour titre „Voyage de Delémont à Bienne en 1789“. C'était moins un aperçu historique sur la vraie situation politique des différentes parties du Jura, à cette époque, qu'une captivante causerie sur les mœurs pittoresques des habitants de la Prévôte et de l'Erguel. Nous y avons appris entre autres, que le poste le plus honorifique de la nation était alors celui de bandelier, c'est-à-dire de porte-bannière de la phalange militaire, et, que St-Imier, en 1789, ne comptait que 835 habitants tandis que Sonvilier et Renan en avaient déjà plus de 1200.

Une revision de statuts et différentes questions d'ordre administratif complétaient la série des tractanda. La séance a été suivie d'un excellent dîner servi à l'Auberge de la Truite. Go.

Franches-Montagnes. Les instituteurs et institutrices du Plateau montagnard s'étaient donné rendez-vous, samedi, 19 juin, au riant village du Noirmont. Favorisés par un temps superbe, nos instituteurs ont pu, à côté de la séance officielle, visiter un peu les sites si curieux qu'offre le plus grand village du district. Ils ont admiré en particulier la chaîne des rochers des Sommaîtres, qui porte les ruines de l'antique château du Spiegelberg.

Le matin, dans la séance officielle, les comptes furent rapidement passés. Le renouvellement du comité établit ce dernier comme suit: Président, M. Joseph Marer, Montfaucon; vice-président, M. Maul Cattin, Breuleux; secrétaire, Mlle Traversa, Noirmont; caissier, M. Ariste Farine, Pommerats; assesseur, M. J. Cachot, Emibois. M. Ach. Rossé, au Noirmont, est nommé délégué cantonal.

M. Greppin, instituteur au Noirmont, a présenté un travail sur la revision du plan d'études. Un excellent dîner, très bien servi, a réuni les participants à l'hôtel de la Croix fédérale. Go.

Literarisches.

Die Landgrafschaft Thurgau vor der Revolution von 1798 von Helene Hasenfratz. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld 1908. Preis Fr. 3.—.

Die Verhältnisse in den ehemaligen Untertanenländern waren teilweise höchst komplizierte; deshalb sind Monographien über einzelne derselben nicht nur dem Kulturhistoriker, sondern jedem Gebildeten sehr willkommen. Die Verfasserin des obliegenden Buches hat mit Bienenfleiss ein grosses, weitschichtiges Material zusammengetragen und gesichtet und ein Werk geschaffen, das sich bei aller Wissenschaftlichkeit sehr angenehm liest. Ein Quellenverzeichnis orientiert den Leser, der Ausführlicheres sucht. Von besonderem Interesse ist der zweite Teil, der von Kirche und Schule und der wirtschaftlichen Lage handelt. Kapitel, wie der Schulmeister und die Schulstube, werfen scharfe Streiflichter auf die damalige Zeit.

Das Buch dürfte bei seinem reichen Inhalt dem Leser manche genussreiche Stunde bereiten. H. M.

Briefkasten.

H. B. in H. Nekrolog K. W. kommt, wenn irgend möglich, in nächster Nummer. Es muss wieder vieles warten. Gruss!

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Donnerstag den 8. Juli 1909, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen. Freundlich ladet ein Der Vorstand.

Buchhandlung A. Francke in Bern sucht und erbittet Angebote auf:

Stucki, Hauswirtschaftliche Naturkunde.

Ich wünsche mein 15jähriges **Mündel in Ferien** (6 Wochen) **zu placieren**, vorzugsweise bei einem Landlehrer. Familienleben. Gefällige Offerten mit Preisangabe an **C. Schweizer, Buchdruckerei in Biel.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Zweisimmen	II	Elementarkl.	40	900	9	10. Juli
Mannried	"	Mittelklasse	50	900	8	10. "
Burglauenen	I	Gesamtschule	ca. 60	700	3	15. "
Endweg	"	Oberklasse	" 40	700	3	15. "
Wärgistal	"	"	" 40	700	3	15. "
Reuti, Gmde.	"	"	" 20	1000 + 100	** 2	15. "
Hasliberg				a.o. St. B.		
Kanderbrügg	"	"	" 40	1100	** 1	15. "
Schangnau	"	Mittelschule	46	700	2	14. "
Neuenegg	IX	Oberklasse	" 40	800	6	12. "
Bern, Brunnmattsch.	V	Klasse IX c	—	1780	** 2 5	10. "
Unterlangenegg	III	Oberklasse	" 65	850	10	15. "
b) Mittelschule:						
Burgdorf,	1	Lehrstelle für Physik usw.		4000 bis	2	31. Juli
Gymnasium				4200		
Bern, städtische		Die Stelle eines Klassen-		3900 +	2	10. "
Knaben-Sek.-Sch.		lehrers		Alterszul.		
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Gesucht ein Stellvertreter

für zwei bis drei Wochen, von Mitte Juli an. — Nähere Auskunft erteilt

F. Widmer, Lehrer, Niederscherli (Köniz).

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Stelleausschreibung.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist am **Gymnasium in Burgdorf** eine Lehrstelle an den obern Klassen für **Physik**, dazu **technisches Zeichnen** und **darstellende Geometrie**, eventuell **Mathematik**, neu zu besetzen. — Maximum der Stundenzahl 27. Anfangsbesoldung Fr. 4000—4200. **Amtsantritt** mit Beginn des zweiten Schulhalbjahres, **16. Oktober 1909**.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit, sind **bis und mit 31. Juli 1909** bei dem Präsidenten der Gymnasiumsulkommission, Hrn. Fürsprecher **Eugen Grieb, Burgdorf**, einzureichen.

Burgdorf, den 28. Juni 1909.

Im Auftrage der Gymnasiumsulkommission:

(Bf. 358 Y)

E. Schwamberger, Sekretär.

Wangen, Sekundarschule.

Infolge Berufung nach Chur ist die Stelle eines **Sekundarlehrers** neu zu besetzen. Besoldung Fr. 3200. Fächer: **Mathematik**, deutsche Sprache, **Naturkunde**, **Geographie**, **Gesang**, **Knabenturnen**. **Antritt 15. Oktober**, eventuell schon **20. August**.

Anmeldungen nimmt bis **31. Juli** entgegen der Präsident der Sekundarschule, Herr **Alfred Roth in Wangen**.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von **Günther Wagner, Hannover**, **B. Schmincke & Co., Düsseldorf**.
Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss
Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselformen** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere **Malkasten** für Kinder, Schulen und Erwachsene.

In der

Anstalt zur Hoffnung

Reichenbachstr. — Bern-Enge — Reichenbachstr.

finden **schwachbegabte Kinder** jeden Alters guten Unterricht und liebevolle Pflege. — **Prächtige, gesunde Lage** — **Bescheidener Preis**. — **Referenzen und Prospekte** zu Diensten.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

LUZERN Hotel Concordia

Beim Bahnhof, Theaterstrasse.

70 Betten. Grosser Saal. Garten. Für Vereine und Schulen speziell geeignet.
Billige Preise. (Siehe Wanderbuch.) Höfl. empfiehlt sich **B. Käng.**

Kurhaus Sundlaenen Beatushöhlen

bei Interlaken

Ruhige Lage, mildes Klima, schattige Anlagen, schöne Aussicht, prächtige Spaziergänge nach der Höhle, am See nach Beatenberg, Merligen oder Interlaken. Reelle Weine, prima Küche. Pensionspreis von Fr. 4.50 an (für Lehrer Ermässigung).

Günstige Gelegenheit für Schulen und Gesellschaften. Aufstieg von der Beatenbucht nach Beatenberg per Bahn, von Beatenberg in 30 Minuten in Sundlaenen. Besichtigung der berühmten Beatushöhlen, nachher Mittagessen im Kurhaus (zu mässigen Preisen), nachdem zu Fuss, Break oder per Schiff (Station Beatushöhle) nach Interlaken. Die Reise kann auch in umgekehrter Richtung gemacht werden. (Zu weiterer Auskunft gerne bereit.) Bestens empfehlen sich

Hans Egger, Gerant.

Alex. Lenz, Besitzer.

Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thoenen, Besitzer.

Hotel Helvetia, Unterseen-Interlaken

2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfbooten.

Bestens empfohlen für Schulen und Vereine.

Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen.

Grosse Lokalitäten.

Bestens empfiehlt sich

A. Sterchi.

Kaffeewirtschaft Grünenboden am Gurten

empfehlte sich den reisenden Schulen und Vereinen für billige Mittagessen und sonstige Erfrischungen. — Telephon 2473.

Familie Dürig.

Schülerausflüge und Vereine nach

Interlaken Hotel Stadthaus, Unterseen

5 Minuten vom Hauptbahnhof und Dampfboote

Grosser, geräumiger Saal, Platz für 200 Personen.

Gute Küche und Getränke. — Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens für Vereine, Schulen und Touristen

Garbujo-Rey.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Spiez Hotel Krone

(Pension Itten)

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen, bei altbekannter freundlicher Aufnahme, tadellose Verpflegung. Schönster Restaurationsgarten in Spiez, 250 Personen fassend. — Gute Mittagessen, bestehend aus kräftiger Suppe, Braten und Gemüse, vollauf und reichlich serviert, à 80 Cts. — Temperenzfreundlich. — Kaffee, Milch, Kuchen usw.

Höflichst empfiehlt sich

J. Luginbühl-Lüthi.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums



über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Interlaken Café-Restaurant „Fédéral“

Besitzer: J. Balmer-Seiler

empfehl't sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höfl.

Mässige Preise und reelle Bedienung zugesichert.

Schulen, Vereine und Private

führt per Breaks ab Frutigen nach Blau See, Kandersteg oder Adelboden billig

Christian Reichen, Hotel des Alpes, Mitholz b. Kandergrund,

allwo auch ein **billiges Mittagessen** eingenommen werden kann.

Zu eventueller Auskunft ist auch gerne bereit G. Brunner, Lehrer, Kandergrund.

Interlaken Pension Rütli

Alkoholfreies Restaurant

Rosenstrasse Nr. 1 — 2 Minuten von Bahnhof und Post

empfehl't sich Touristen und Passanten bestens. Für Schulen und Vereine gut geeignet. Entsprechende Lokalitäten. — Bestens empfehl't sich

(O. H. 296)

S. Madsen-Bacher, propr.

Gasthof zum Grütli in Thun

empfehl't der tit. Lehrerschaft bei Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. — Gute Küche. — **Mittagessen**, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, für Mittelklassen 80 Cts., für Oberklassen 90 Cts. — Telephon: Hotel Grütli, Thun.

Bestens empfehl't sich

Fritz Meister, Wirt.

Über 11,000 Personen

besuchten letztes Jahr die

grossartige Gletscherschlucht beim untern Grindelwaldgletscher.

Einzigartiges Naturwunder, durch eine 600 m lange, solide Eisengalerie vollständig erschlossen. — Schulen freien Eintritt.

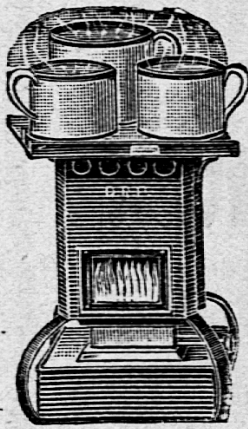
Prospekte durch

Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

Restaurant „du Port“, Erlach am Bielersee

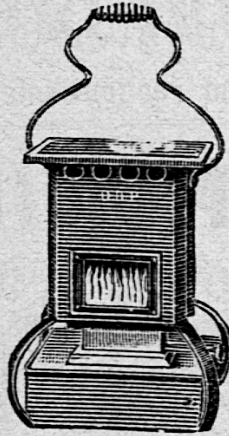
Grosser schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Nahe bei'r Dampfschiffländte. — Eine Stunde von den Stationen Ins und Gampelen entfernt. — Spielplatz. — Telephon. Der Besitzer: A. Lehner.

Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefern ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27
gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

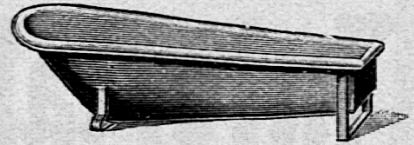
Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göebel, Postfach Fil. 18, Basel.

**Wasser ist
die
beste Arznei**



Erhalten Sie sich und die Ihrigen
gesund durch
häufiges Baden! Ich sende gegen drei
Monate Kredit franko u. Verpackung gratis :
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung
zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebadeanne,
für die grössten Personen gross genug,
wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.



Bern Café des Alpes Bern

Zähringerstrasse

empfehl't der tit. Lehrerschaft den grossen Garten und grossen Saal zur gefl. Benutzung.
Mässige Preise. Um geneigten Zuspruch bittet **Hans Kindler, Wirt.**

Biel 30,000 Einwohner, geschützte Lage am Jura. Biel

Bieler See mit St. Petersinsel. Wildromantische
Taubenlochschlucht. Offiziell. Verkehrsbureau.

Bielerhof : Krone . Bahnhof **Hotels** Victoria . Centrat . National
Weisses Kreuz □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ Bären

Bahnhofbüfett. Wiener **Restaurants** Augustinerbräu . Café
Café . Café Rüscli □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ français

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

≡ Höhen-Kurorte über Biel ≡

Maggingen u. Leubringen

(900 Meter) (700 Meter)

Zwei Drahtseilbahnen. Schönste Aussicht von der Jurakette auf
die Alpenwelt. Prachtige Spaziergänge in
ausgedehnten Waldungen. Für Vereine u. Schulen grosse Lokalitäten u. Spielplätze.

Maggingen: Kurhaus mit Restaurationshalle. Hotel Bellevue mit Hirsch-
park. Pension Widmer.

Leubringen: Kurhaus zu den drei Tannen mit Restaurationsallee. Hotel
Beau-Site. Restaurant de la Gare.